

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Erpedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich RM. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7249.

Volkswacht

Insertionsgebühr
beruht für die einseitige
Beilage über deren Raum
20 Pfennige, für Beilagen und
Versammlungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 10 Uhr in der
Erpedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 185

Mittwoch, den 11. August 1897.

8. Jahrgang.

Unabwendbare Katastrophen

Sollen die großen Ueberschwemmungen sein, die von Zeit zu Zeit — wie auch eben jetzt wieder — unsere Kulturländer heimsuchen, unsägliches Unglück und kaum wieder gut zu machenden Schaden verursachend. Ganz verzweifelt thun da die Vertheidiger unserer angeblich so vorzüglichen Zustände. Die „Vossische Zeitung“ schrieb in den Tagen des jüngsten Unglücks:

„Es ist ein unglücklicher Zustand und wir suchen nach Trost. Wir finden keinen, wir finden weder die Möglichkeit, dem gegenwärtigen Jammer abzuhelfen, noch die Wahrscheinlichkeit, in Zukunft der Wiederkehr ähnlichen Unglücks vorzubeugen. Es ist der berechtigte Stolz der Menschheit, daß sie in immer umfassenderer Weise die Naturkräfte in ihren Dienst zwingt, aber, umwelten wir uns in bitterer Weise, so ist immer ein bedeutender Rest ungebändigter Naturkraft übrig geblieben, der das, was Menschengestalt und Menschengeist geschaffen, wieder zerstört. Wir haben keine Möglichkeit, die Wasserkraft, die Wasserfluthen, die aus den Wolken herabbringen, zu regeln; wir haben keine Möglichkeit, die Gewalt solcher Fluthen vorherzusehen, und wo wir ihrem Einbringen nicht vorbeugen können, wenigstens Menschenleben und Sachgüter vor ihrer Wuth zu retten. Und endlich ist uns auch der kleine Trost versagt, den Schaden, den wir nicht verhindern können, dadurch erträglicher zu machen, daß wir ihn auf dem Wege der Versicherung gleichmäßig vertheilen. Niemand weiß Rath, und ob die Zeit Rath bringen wird, ist sehr zweifelhaft.“

Diese dubende Ergebung in ein unabwendbares Schicksal beantwortet das „Hamburger Echo“ wie folgt: „Und doch giebt es Rath, doch giebt es Mittel gegen die „Reste ungebändigter Naturkraft“. Wenn die bürgerliche Gesellschaft und ihre Staatsgewalten nur einsehen wollten, in welchem Maße sie schuldig sind am Unheil der Wasserkatastrophen. Wir haben erst kürzlich hervorgehoben, daß die Waldverwüstung, dieses dem kapitalistischen Ausbeutungssystem zur Last fallende Verbrechen, ganz erheblich, ja hier und da durchaus die Ursache der Ueberschwemmungen ist. Die Waldverwüstung sorgen dafür, daß die Naturkraft gar leicht sich entfesseln und den Menschen Verderben bringen kann. Dazu kommen die seitlicheren Unterlassungssünden des Staates im Punkte der Correctionsarbeiten an den Flüssen und den Wildbächen im Gebirge. Seit Jahren wird, was der „Vossischen Zeitung“ doch wohl auch bekannt sein dürfte, die Correctionsfrage erörtert, aber zu befriedigenden, praktischen Resultaten hat man es noch nicht gebracht.“

Mit neuen Regimentern, Kanonen und Kriegsschiffen hat man's eiliger! Im Jahre 1892 wurde durch kaiserlichen Erlaß ein Ausschub zur Untersuchung der Ueberschwemmungsursache und der dagegen anzuwendenden Maßregeln eingesetzt. Diese Körperschaft hat nunmehr ihren Bericht erstattet. Derselbe liegt uns vollständig vor. Es geht daraus hervor, wie sehr viel im Punkte der Wald- und Wasserfrage noch zu thun ist, um der Ueberschwemmungsgefahr erfolgreicher als bisher zu begegnen:

Aufforstung;

die Anlage von Sammelbecken im Gebirge zur Zurückhaltung des Hochwassers;

Regelung des Verlaufs der Fluthwelle;
Beseitigung aller Hindernisse des freien Abflusses, welche gewöhnlich der schlechte Zustand des Flußbettes selbst bietet;
planmäßiger Ausbau des Flußlaufes;
Ausbildung der Ufer in widerstandsfähiger Weise;
Ausführung und Instandhaltung von Dammbauten nach einheitlichem Plane;
regelrechte Abführung des Hochwassers in die Hauptströme;
Bau von Brücken mit ausreichendem Durchfluß-Duerschnitt u. s. w.

Der Bericht bietet ein vollständiges System der Flußregulierung unter vergleichender Bezugnahme auf die in anderen Staaten zu demselben Zwecke angewandten Maßregeln.

Man weiß also sehr wohl Rath. Aber um dem Rath entsprechend zu handeln, dafür bedarf es freilich vieler Millionen. Woher diese Millionen nehmen, da schon jetzt die Steuerkraft des Volkes im höchsten Maße angespannt ist für die Bedürfnisse des nimmermatten, immer neue Opfer fordernden Militarismus? Unbedenklich fordert man Millionen über Millionen, macht Schulden in die Milliarden hinein, um das militaristische System auszugestalten, um Kriegsschiffe zu bauen, welche die Ehre und die Interessen Deutschlands in fernen Welttheilen wahren sollen. Für Bekämpfung der Hochwassergefahren aber hat man nicht das nöthige Geld. Und dafür straft uns dann die entfesselte Naturgewalt in furchtbarer Weise. Sie ist die „räuchende Gottheit“, von der die Frommen träumen und klagen, daß sie dem irrenden und fehlenden Menschen „Fingerzeige“ giebt. Die jüngste entsetzliche Katastrophe können die herrschenden Klassen und die Nachhaber sich als eine Mahnung gelten lassen, ihre Aufmerksamkeit hohen und wichtigen Culturaufgaben zuzuwenden. Wir sagen: sie können das; aber ob sie's thun werden, das ist eine Frage, die wir nicht zu bejahen wagen. Wenn die ersten schlimmen und mächtig aufregenden Eindrücke, welche die Katastrophe hervorgerufen hat, überwunden sind, wird die „maßgebende Kreise“ wieder das „Gedächtniß“ im Stich lassen und sie werden sich wieder einwiegen in den furchterlichen Wahn, daß „im Grunde genommen in Staat und Gesellschaft doch Alles bestens bestellt ist“.

Politische Rundschau.

— Von dem Kaiserbesuch in Rußland.
Die entusiastischen Berichte über den Aufenthalt des deutschen Kaisers in Petersburg dauern fort, und der Enthusiasmus steigert sich sogar, was programmäßig bis zur Abreise des Kaisers fortgesetzt werden muß. Neues ist nicht zu verzeichnen. Bloß Einiges nachzutragen und zu bemerken. Zunächst, daß der Trinkspruch des russischen Czaren, der überhaupt ein sehr einfühliger junger Mann zu sein scheint, nur höchstens ein Drittel so lang ist, wie die Antwort des deutschen Kaisers, der auch weit begeisterter sprach, und zu der beiden Monarchen gemeinsamen Versicherung der Friedensliebe noch die Versicherung hinzufügte, etwaigen Friedensstören entgegenzutreten zu wollen.

Auffälliger Weise werden in dem Antwortstoß des Kaisers auch „die culturellen Aufgaben“ der Völker betont. Wir sagen „auffälliger Weise“, weil wir in jüngster Zeit nur von Aufgaben gegen den „Umsturz“ gehört haben. Ober sollten dieselben Aufgaben gemeint sein? Man erinnert sich des bekannten Knackfuß-Wilbes, das den „Schutz der heiligsten Güter“ gegen die östliche Gefahr, hinter der sich aber der „Umsturz“ verbirgt, den Vätern zur Pflicht macht. Cultur und Kultur ist eben zweierlei.

Verschiedene deutsche Zeitungen — von der patriotischen und loyalen Sorte — wissen anlässlich der Petersburger Reise viel von der außerordentlichen Anerkennung zu erzählen, die sich die deutsche Politik in Rußland erworben hätte. „Anerkennung“ ist wohl nicht das richtige Wort. Jedenfalls wird der deutschen Politik in Petersburg eine gute Censur ausgestellt. Und wahrhaftig, sie hat sie verdient. Von dem Augenblicke an, wo das Deutsche Reich nach beendigem chinesischn-japanischem Krieg auf Seiten Rußlands gegen England trat und den Japanern in den Arm fiel, hat die deutsche Politik kein anderes Ziel gehabt, als Rußland Dienste zu leisten.

Fürst Bismarck, dem die russische Diplomatie 1878 durch den Mund des Herrn v. Giers das Zeugniß gab, „er sei russischer als die Russen“, ist durch seine Nachfolger noch übertroffen worden. Das Deutsche Reich hat seit Jahren nach Außen nur noch eine Politik mit Rußland.

Und der Dank dafür? Nun, wenn Faure zum Väterchen kommt, und die russischen Matrosen statt mit deutschen, mit französischen Matrosen Wuttl vertilgen, dann werden wir sehen.

— Die Ernennung des Botjchafters
Dr. Freiherrn von Thielmann zum Staatssecretär des Reichsjahamts wird im „Reichsanzeiger“ nunmehr veröffentlicht. Dem neuen Schachsecretär wird ebenso wie seinem Vorgänger der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath beigelegt.

— Die Husarenpost ist offenbar nicht nach dem Geschmack des Unterstaatssecretärs Dr. Fischer. Die Reptilpresse giebt sich zwar seit der Ernennung des Herrn von Bobielski die erdenkliche Mühe, uns glauben zu machen, Herr Fischer, der sich — nicht ganz ohne Grund — als Nachfolger Stephan's betrachtete, sei mit dieser Ernennung ganz zufrieden und denke nicht an den Rücktritt. Allein man glaubte den officiösen Schönfärbem nicht; und heute kann das „Leipziger Tageblatt“ aus besserer Quelle mittheilen, daß Herr Dr. Fischer positiv erklärt hat, „daß er unter keinen Umständen mehr auf seinen Posten zurückkehren werde“. Uebelnehmen kann's ihm wahrhaftig Niemand. Herr Dr. Fischer war zwar ein arger Bureaucrat, aber vom Postwejen hat er etwas verstanden.

— Eine Vermögenssteuer, anscheinend nach preussischem Muster, soll auch im Königreich Sachsen eingeführt werden. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ vernimmt, soll dabei nicht nur die Besteuerung ertragsfähiger Vermögensgegenstände ins Auge gefaßt sein, sondern es sollen auch die Vermögensgegenstände getroffen werden, welche zur Zeit nicht ertragsfähig sind, z. B. Bauland.

Helene.

Roman in drei Bänden von Minna Kautsky.

123]

„Sie thun, was sie können“, versetzte Ostrowski in seiner raschen Weise.

„Schon sind Einige ausgewiesen, Georg Andrejewitsch ist darunter und der arme Pisanoff und —“

Sofia, zu Häupten Lazars sitzend, streckte Ostrowski in feierlicher Geberde beide Hände entgegen, ihn mit den Augen beschwörend, er möge nicht weiter sprechen.

Dieser begriff sie.

„Nun, nun“, bemerkte er einlenkend, „Georg hat sich nach London gewendet — und die Pisanoffs wollen nach Paris, das ist wohl nicht das Schlimmste.“

Er streckte die Hände in die Taschen und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen.

Lazars breite Brust hob sich unter einem schweren Seufzer.

„Geliebter!“ flüsterte Sofia. Sie beugte sich über ihn in zärtlicher Sorge und, als lenne sie die beruhigende Wirkung, legte sie ihm beide Hände auf das lockige Haupt.

Lazar gehörte jetzt ihr, sie hatte ihn durch ihre Kunst vom Tode errettet. Es war wie ein Wunder. Aber sie war auch in diesen Tagen nicht von seiner Seite gewichen, sie hatte ihn gepflegt und gewartet, unermüdet, Tag und Nacht, und hatte nun die Freude, zu sehen, daß der Heilungsproceß, durch Lazars kräftige Natur unterstützt, die günstigste Wendung nahm.

„Ach, er war in diesen Tagen so schwach und hilflos wie ein Kind in ihren Armen gewesen, und sie bekümmert, wie eine Mutter, und so glücklich, wie nie, niemals vorher in ihrem Leben.“

Sie strich ihm sanft die Haare zurück, um besser in sein Gesicht zu sehen. Der bläuliche Schimmer der Lampe, schwach wie Mondlicht, lag darauf und verlieh ihm eine fable Blässe,

die sie beängstigte. Als er aber jetzt den Kopf zurückbeugte und seine Augen zu ihr emporhob, traf sie ein so warmer, inniger Blick, daß sie sich niederbeugte, um diese lieben Augen zu küssen.

Er schloß sie unter der sanften Berührung und lag ganz ruhig da, mit einem Lächeln, das seinem härtigen Munde so schön stand. Wie sie sich aber emporrichtete, um sich zurückzusehen, langte er plötzlich mit weit ausgreifenden Armen nach rückwärts, umschlang ihren Hals und zwang sie — er schien wirklich der Stärkere zu sein — ihren Kopf ihm zuzuneigen, tiefer und tiefer, seinen verlangenden Lippen entgegen.

„Meine Seele“, flüsterte er.

Sie mochte beruhigt sein, sein Kuß sprach deutlicher als alles Andere von Kraft und neuerwachendem Leben.

Ostrowski lehrte von seiner Promenade zurück und setzte sich auf seinen vorigen Platz.

„Ich sehe, hier steht Alles zum Besten“, sagte er, mit seinen kleinen Augen zinkernd — „und er wird wieder ganz gesund werden?“ fragte er, zu Sofia gewendet.

„Ich hoffe es.“

„Und wird seine Beine wieder gebrauchen können?“

„Wie ehemals, vorausgesetzt, daß er sich ruhig hält.“

„Dafür hast Du gesorgt, Liebste“, bemerkte Lazar mit einem schwachen Lächeln, „ich kann mich ja gar nicht rühren.“

„Das ist gut, wenn nur — ach, wenn nur die Reise schon überstanden wäre!“

Sie sah nach der Uhr, und wieder kam die Daa! der Wartenden über sie.

Sie wußte sehr wohl, daß ein längeres Verweilen in der Villa unmöglich war. Auch Konrad und Helene hatten zu eiliger Flucht gerathen und ihre Hilfe angeboten.

Sie sollte in dieser Nacht bewerkstelligt werden, da Lazar nur unter dem Schutze der Dunkelheit sein Versteck verlassen

konnte, und nun verriethen die Stunden, und die Freunde und ihre Hilfe blieben aus.

„Wie lange wollt Ihr in dem Bergdorfe bleiben, das Ihr Euch als Schlupfwinkel ausersehen?“ fragte Ostrowski.

„So lange, bis Lazar seine Kräfte wieder zurücklangt hat.“

„Und was geschieht dann?“

Ein Schimmer lag über das blaße Gesicht des Kranken und seine großen Augen weiteten sich noch mehr.

„Es ist beschlossen, daß wir nach Rußland zurückkehren, es ist Sonjas Wunsch und der meine.“

„Wir gehen nach Petersburg“, bestätigte Sofia, indem sie die Hand ihres Gatten innig drückte.

Ostrowski nickte: „Gut, dann werden wir uns dort wiederfinden — ob auch zu weiterem Zusammengehren?“ Er sah mit einem gespannten fragenden Ausdruck von Einem zum Anderen. „Ich wenigstens denke nicht mehr daran, die Propaganda vom Auslande aus zu betreiben — in Rußland bereiten sich große Wandlungen vor — wir müssen die Bewegung in ihren Centren in der Hand haben, wenn wir sie folgerichtig leiten wollen — Wäre'st Du anderer Meinung?“

Lazars weiße Hand strich langsam über die Stirn, als wolle er die letzten Wolken verschrecken: „Ich denke wie Du, Paul Fedorowitsch — Ich war krank — heute sehe ich wieder klar. Ja, auch in den großen Städten Rußlands beginnt sich jene neue, große revolutionäre Macht zu entwickeln, die bestimmt ist, die Welt umzugestalten. Wir werden sie zu organisiren suchen nach dem Beispiel des Westens. — Das ist der Weg der Befreiung.“

„Wir wandeln ihn gemeinsam!“ rief Ostrowski froh und streckte dem Freund und Sofia die Hände entgegen.

In diesem Augenblicke tönte vom Hausthore her die elektrische Klingel in zwei rasch auf einander folgenden Signalen.

Alle Drei fuhren zusammen.

(Schluß folgt.)

einführen wollen, um politischen „Worden“ vorzubeugen, eine wahrhaft polizeiwidrige Unwissenheit und Unlogik.

Arbeiterbewegung.

Wegen Lieferung ungenügenden Materials haben sämtliche Vergolderinnen in der Barockleisten-Branché der Firma Ad. Wertmeister in Berlin die Arbeit niedergelegt.

Aus Schweinfurt berichten unsere bayerischen Parteiblätter, daß der Ausstand in der Deutschen Gussstahl-Kugelfabrik vorm. Fries u. Höpflinger durch gütliches Uebereinkommen beigelegt worden ist.

Die Stettiner Tischler- und Drechslermeister sollen der Meldung bürgerlicher Blätter zufolge in einer Versammlung erklärt haben, daß ein genügend starker Zugzug fremder Gesellen stattgefunden habe, um alle Plätze der Streikenden auszufüllen.

Zu der Dampfziegelei von S. Blumentritt in Thranitz bei Gera ist am Donnerstag ein Streik ausgebrochen, an dem sämtliche Arbeiter betheiligt sein sollen.

Zum Streik der Instrumentenarbeiter in Leipzig. Von den Streikenden haben bis jetzt 29 anderweit Beschäftigung erhalten, so daß noch 34, darunter 25 Familienväter mit 56 Kindern sich im Ausstand befinden.

Vom Tressener Hutmachereistreik wird uns berichtet: Ausständig sind 96 Mann. Die Arbeit ist abgelehnt, einzige haben andere Arbeit gefunden. Die Stellen der ungelernen Arbeiter besetzt worden.

Vergolderstreik. Wie aus Prag neuerdings berichtet wird, haben in der Goldbleistiftfabrik von Sigmund Feigl in Prag-Lieben 35 Arbeiter die Arbeit niedergelegt.

Die Streikbewegung in Triest ist noch immer im Steigen begriffen. Die Bäckermeister wollen 5-10 procentige Lohnhöhung bewilligen, die je nach Leistung bemessen sein soll.

Das Central-Comitee des schweizerischen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes stellt an die Sectionen des Meisterverbandes das Gesuch, für geordnetere Arbeitsverhältnisse zu sorgen.

Kleine Rundschau.

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung eines Nachwächters wurde vor dem Braunschweiger Schöffengericht gegen den Studenten Richard Braunschweig das Urtheil gesprochen.

Beim Baden auf der kleinen Nordsee-Insel Balthrum verloren zwei Kinder plötzlich den Boden unter sich, und auf ihr lautes Schreien eilten mehrere Damen herbei.

Auf der Jagd erschoss in Altdorf eine Dillenburg der Landwirth Lampe verheerlich den Jäger Friede aus Gaimichen.

Grubenunglück. Aus Essen a. d. Ruhr wird berichtet: Auf der Zeche „Karolinenglück“ plachte Montag Nachmittag an der Fördermaschine das Rohr, durch das der Dampf der Dampfmaschine geführt wird.

Die belgische Säpöle-Expedition bricht nunmehr endgiltig am 15. d. M. aus dem Schraubenschießschieß „Belgica“ unter der Leitung ihres Führers, des Capitans de Orléans aus Antwerpen.

Die belgische Säpöle-Expedition bricht nunmehr endgiltig am 15. d. M. aus dem Schraubenschießschieß „Belgica“ unter der Leitung ihres Führers, des Capitans de Orléans aus Antwerpen.

straße, ist ihre letzte Kohlenstation, von wo aus der Kurs in südlicher und östlicher Richtung nach dem Grauhlande, nach den Enderby-Inseln, nach Wilkesland bis zu dem Victorialande genommen wird.

Locale Rundschau.

Breslau, den 11. August 1897.

* Landarbeiter-„Wohnungen“. Die Zustände, welche auf einer Oberbruchdomäne herrschen, schildert Paul Göhre in der „Wahrheit“.

„Enttäuschend waren die Schlafräume der Arbeitsherde. Geradezu komfortabel. Sprechende Beweise einer fast rührenden Fürsorge der „Herrschaft“ für „ihre Leute“. Sie lagen direct unter dem Dach und bestanden aus drei Böckern.

Wie wäre diesen Armen, Elenden zu helfen? fragt dann Göhre. Sie selbst können sich aus ihrer Lage nicht erheben, dazu sind sie zu isolirt, gedrückt, verarmt, ungebildet.

* Lieber ein Kreuz das „Alles“ heilt, macht Prof. A. Eulenburg in der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ folgende Mittheilung: „Wer sein Leben verjüngern und verlängern will, dem bietet sich dazu die schönste Gelegenheit, indem er Prof. Poskiers wasserlösliches, in mehreren Ländern patentirtes und in Deutschland gesetzlich geschütztes „Volta-Kreuz“ zum billigen Preise von nur zwei Mark erwirbt.

geschwungenen Schnurrbart und mit dem in obliche Strahlen anlaufenden Kreuz um den Hals, den Rettungsreclamen vorgedruckt ist — noch weniger wissen wir etwas von dem fabelhaften Professor Poski; dagegen könnten wir uns auf Grund eigener Beobachtung von der offenbar eine eminent spezifische Heilwirkung bekundenden Erzeugung schmutzig blauer Flecken in der Wäsche (durch Kupferoxydbildung) bei Trägerinnen des Volta-Kreuzes überzeugen.

* Die Aufbewahrung des Handgepäckes auf dem Ostbayerischen Bahnhof, welche bisher von der Eisenbahnverwaltung ausgeführt wurde, wird vom 10. August d. J. ab der Breslauer Paketfahrt-Gesellschaft, welche bereits sämtliche Handgepäckstücke gegen Auszahlung eines Hinterlegungsscheines und zwar bei Ankunft der Züge wie bisher im Rundbau der Anstaltsstelle, die Annahme der aus der Stadt gebrachten Güter, die Aufbewahrung und Herausgabe dagegen auf der Abfahrtsseite an der Gepäck-Abfertigungsstelle.

* Städtischer Arbeitsnachweis. Im städtischen Arbeitsnachweise Breitestraße 35 melden sich Arbeitnehmer aller Berufsstände. Die Arbeitgeber werden hierauf aufmerksam gemacht und ersucht, bei Bedarf von Arbeitskräften sich an den städtischen Arbeitsnachweis zu wenden.

* Unglücksfälle. Am 9. d. M., Morgens, wurde auf der Dhlauerstraße eine Handelsfrau von einem mit Gurten beladenen Wagen überfahren und erlitt einen Armbuch. Am 8. d. M. wurde auf der Hauptmeierei einer Wittfrau aus einem Fenster eine Weinflasche auf den Kopf geworfen, so daß sie ohnmächtig und blutüberhäuptet zusammenbrach.

* Selbstmord. Am 7. d. M., Nachmittags, sprang von dem hinter der Klosterstraße über die Ohle führenden Laufsteg ein Mann in den Fluß. Rettungsversuche erwiesen sich als erfolglos, zumal der Lebensmüde jede Rettung energisch von sich wies.

* Körperverletzung. In der Nacht zum 9. d. M. wurde in Morgenau ein Kellner von 3 Männern angefallen und nach kurzem Handgemenge zu Boden geschlagen, wobei er eine bläuliche Wunde über dem linken Auge erlitt. Bei dem Handgemenge ist ihm seine silberne Taschenuhr mit Nadelkette abhanden gekommen.

* Diebstahl. Am 9. d. M., Vormittags, wurde aus dem Garderobenzimmer der Ärzte einer Klinik auf der Markstraße ein schwarzes Jaquet gestohlen, welches ein Visitenkartentäschchen mit 500 Rubeln enthielt.

Provinzielle Rundschau.

Gold in Schlefien? Die „Schlef. Ztg.“ schreibt: Schon vor längerer Zeit sind in Niederschlesien Versuche unternommen, in den alten Goldfeldern wieder Bergbau auf Gold zu treiben. Die Untersuchungen wurden seiner Zeit vom königlichen Oberbergamt zu Breslau angestellt und mehrere von Reberbeamten entgegengenommene Proben goldhaltigen Graphit-Schiefers wurden auf Veranlassung des Oberbergamtes von einem vereidigten Chemiker auf ihren Goldgehalt untersucht.

Tegau, 10. August. Unsere Stadtärter haben sich sehr angestrengt. In geheimer Sitzung haben sie gestern 3000 M. für die Ueberbrettmatten bewilligt. Für gewisse Zwecke wissen unsere städtischen Rörperlichkeiten weit größere Summen nöthig zu machen.

Hirschberg, 10. August. Der Gesamtbetrag der Hochwasserlöcher in den Dörfern beträgt sich nach amtlicher Feststellung auf 459 334 Mark. Nach dem heute aus 31 Gemeinden und Stützbezirken vorliegenden Material über die Hochwasserlöcher im Kreis Hirschberg sind den Fluthen vier Menschen und 166 Thiere zum Opfer gefallen; 19 Wohnhäuser und 42 andere Gebäude wurden zerstört. Erheblich beschädigt sind 72 Wohnhäuser und 75 andere Gebäude.

Bunzlau, 10. August. Masernenepidemie. In Thiergarten bei Bunzlau hat die Masernenepidemie eine solche große und schnelle Ausdehnung gewonnen, daß bei Biederbein des Schulunterrichts nur noch 8 gesunde Kinder erschienen sind.

Sagan, 10. August. Von einer Flugvoter ge-bissen wurde dieser Tage das dreijährige Söhnchen des Thiergärers Krebs in Freiwaldau. Saganer Kreis. Trochdem zwei Ärzte Hilfe leisteten, starb das Kind an den Folgen des Bisses. Uebrigens liegen in genanntem Orte noch zwei erwachsene Personen, welche von Ottern gebissen worden sind, erkrankt darnieder.

Glogau, 10. August. Defertirt in der Musiketier Dach-deker Hermann Walter aus Glogau von der 1. Compagnie des Infanterie-Regiments R. 11. Er ist seit dem 3. d. M. Abends von seinem Truppendienst entfernt hat und bis jetzt nicht zurück-geliefert ist. Hinter Walter ist ein Steckbrief erlassen worden.

Radibor, 10. August. In Kositz im Rathobor Dreife wird eifrig nach Kohle gegraben. Die Unternehmer

hoffen im Erfolgsfall reiche Beute zu machen, da die verstreute Wahn den Ort berühren wird und die Kohle gegenwärtig im hiesigen Preise sehr theuer ist.

Katzen, 10. August. Begrüßung. Aus der hiesigen Strafanstalt wurde, wie der „Oberschl. Anz.“ mittheilt, gestern ein Mann entlassen, der, als Neunzehnjähriger zu lebenslänglicher Zuchthaus verurtheilt, 27 Jahre in der Anstalt verbracht hat. Der Begrüßte hat sich während der ganzen Zeit tadellos geführt.

Wasser, 10. August. Zur Typhusepidemie wird der „Bresl. Ztg.“ geschrieben: Gestern Nachmittag tagte die städtische Sanitäts- und Wasserbeschickungs-Kommission, um Mittel und Wege zur Abhilfe der Typhus-Epidemie zu schaffen. Bei der Verhandlung drang die Ansicht durch, daß die Ursache der Epidemie das Wasser in dem Gasen-Centrum-Leitungswasser zu suchen sei. Deshalb soll nach einer anderen Wasserlieferung baldigt Umschau gehalten werden. Zunächst wird der Versuch gemacht, an die Gasenleitung angeschlossene zu werten, weshalb mit dem Preise natürlich Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Im Falle des Scheiterns der Verhandlungen will die Stadt auf der hiesigen Grube Friedrich-Wilhelm-Heierz-Grube in Gr.-Domborwa (benachbart der Gasenleitung) Wasserbohrungen vornehmen lassen. Der Anschluß an die städtische Leitung in Adolfsbad kann gar nicht in Betracht kommen, weil das Wasserquantum unzureichend ist.

Wasserkraft, 10. August. Mauererstreik. Die „Rattow. Anz.“ berichtet, daß die Mauerer des Grotschelschen Neubaus die Arbeit niedergelegt haben. Zwei Auszubildende, welche sich zu Ausschreitungen hinreizen ließen, wurden verhaftet.

Unfälle, 10. August. Ueber einen Unglücksfall auf der „Königin Luise-Grube“ bei Zabrze berichtet das „Intelligenzblatt“: Heute Morgen 6 Uhr riss auf der „Königin Luise-Grube“ das Drahtseil der Fördermaschine, wodurch sechs Mann, welche sich in derselben befanden, in die Tiefe stürzten. Die selben lösten sämmtlich Todtschreck und brachten die Kohlenförderung durch den Unfall eine Zeit lang. Unter der Bevölkerung welche in großer Zahl die Unglücksfälle umhert, herrscht große Aufregung. — Eine Bekämpfung der Reibung ist noch abzuwarten.

Gerichtliches.

Moderne Gerechtigkeit. Unter dieser Spitzmarke bringt das „Hamburger Echo“ folgende recht interessante Zusammenfassung: Am Montag verurtheilte die hiesige Strafkammer einen ebenfalls freilebenden Kohlenarbeiter, der während des Hajenarbeiterstreiks einen „Arbeitswilligen“ „genöthigt“ haben soll (Vergehen gegen § 153 der „Gemein.“), zu 3 Monaten Gefängnis. — Gestern verurtheilte das Schöffengericht einen „Arbeitswilligen“, der sich bei seiner Krankenpflege krank meldete, obgleich er als „Arbeitswilliger“ im Hajen arbeitete, und dadurch die Krankenliste um 192 Mk. beschwindelt und betrogen hat, wegen wiederholten Betruges zu — 5 Tagen Gefängnis! — Als Ergänzung wollen wir nochmals erwähnen, daß kürzlich die Strafkammer in Dresden eine Arbeiterfrau wegen Entwendung einer alten Blechkanne im Werthe von 1 Mk. zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt hat! — Das Schöffengericht in Altona dagegen verurtheilte zwei zumüthige Frauen, die sich in ihrem Courage geritten und dann verschiedene Ladendiebstahle ausgeführt haben, zu — 3 Tagen Gefängnis.

Sociale Uebersicht.

Socialpolitisches aus Australien. Ueber die vor nicht langer Zeit eingerichteten Lohnämter in Victoria äußerte sich der Premierminister Sir George Turner einem

Vertreter der „Daily News“ gegenüber folgendermaßen: „Wir haben ein ziemlich interessantes Experiment behufs Regulirung der Arbeitslöhne unternommen. In acht oder neun der schlimmsten Schweißindustrien, wie Bäckerei, Schneiderei, Schuhmacherei und Möbelfabrikation, sind Lohnämter geschaffen worden. In jedem Lohnamt sitzen fünf Vertreter der Arbeiter, fünf Vertreter der Unternehmer und ein unabhängiger Vorsitzender. Der vom Amt festgesetzte Lohn ist, bis er von ihm wieder abgeändert wird, für alle der Industrie angehörigen Theile absolut bindend; keinem Arbeiter ist es gestattet, für geringeren Lohn zu arbeiten, und keinem Arbeitgeber, Arbeit zu geringerem Lohn auszugeben. Natürlich gab es anfangs ein großes Geschrei über die Beschränkung der Freiheit des Individuums, aber trotz alledem hat sich die Maßregel ganz gut bewährt. Sie ist erst einige Monate in Wirksamkeit und kann somit nur erst als Experiment betrachtet werden. Die eifrigsten Befürworter des Gesetzes waren die großen Unternehmer. „Sie sind auf dem richtigen Wege“, jagten mir die Chefs der größten Firmen, „wir haben gar nichts dagegen einzuwenden, unseren Leuten gute Löhne zu zahlen, im Gegentheile, wir werden es sehr gern thun (hier ist doch wohl ein großes Fragezeichen am Platze. (Hed. d. „B.“), vorausgesetzt, daß alle anderen Firmen in unserer Industrie dasselbe thun müssen und so verhindert werden, auf Grund von Ausschweifung ihrer Angestellten uns zu unterbieten.“ Sollten sich im Laufe der Zeit Fehler in den Einrichtungen der Aemter herausstellen, so werden entsprechende Abänderungen vorgenommen werden.“

Die Auslassungen zeigen, daß Australien in Bezug auf vernünftige Behandlung der Arbeiterfragen den alten Culturländern weit voraus ist.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 11. August. Gerüchte von einem Cholerafall verletzten gestern Nachmittag im Norden der Stadt. Ein Mechaniker, der in der Gartenstraße beschäftigt ist, wurde nach heftigem Erbrechen u. m. s. w. ohnmächtig. Ein Arzt stellte fest, daß der Erkrankte ganz kalt war und heftige Wadenkrämpfe hatte; er stellte Diagnose auf Cholera nostras. Der Fall wird übrigens noch bakteriologisch untersucht.

Neapel, 10. August. Wie einem hiesigen Blatt aus Luzerna telegraphirt wird, berichtet der dortige Polizeicommissar, er sei der Ansicht, daß der Mörder Canovas Michel Angiotti sei, 36 Jahre alt, aus Foggia gebürtig sei. Der Mörder habe seinen Namen geändert. Angiotti sei Ende 1895 von den Behörden in Luzerna wegen anarchistischer Propaganda mittels unzüchtlicher Schriften und wegen Verleumdung des dortigen Polizeicommissars verurtheilt worden. Angiotti habe sich sodann heimlich entfernt, sei ausgewandert und habe sich nach Spanien begeben. Von der italienischen Polizei wurde der Mörder eintig gesucht.

Montevideo, 10. August. Dem Regierungsorgan zufolge ist der Krieg nach Ablauf des Waffenstillstandes

von Neuem ausgebrochen. Die Delegirten der Aufständischen für die Friedensverhandlungen begeben sich nach Argentinien.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. August.
Heiraths-Ankündigungen. II. Buchbinder Carl Sandberg und Pauline Schunert. — Tapezierer Felix Schiller und Susanna Neumann. — Schneider Paul Kiehmeyer und Marie Kiehmeyer. — Geschichtliche. I. Zimmergefell Max Reich mit Valerka Bojl. — Arbeiter Alfons Strauch mit Pauline Kühr. — Bäcker Carl Pirpp mit Maria Müller. — Klempner Carl Gitter mit Auguste Urban.

Geburten. II. Schuhmacher Ernst Runge, T. — Tischler Stanislaus Kufelgynski, S. — Arbeiter Paul Bümel, S. — Schlosser Richard Winter, S. — Arbeiter Albin Zeißberg, S. — Lehrer Victor Lentwig, T. — Maschinenputzer August Neumann, T. — Milchverkäufer Reinhold Krause, T. — Schwätzerhändler Heinrich Bauer, T. — Arbeiter August Paul Rüdiger, S. — Buchhalter Anton Sawronski, T. — Haushalter Paul Dentschel, S. — III. Tischler Hermann Grell, T. — Bildhauer Johann Baumeister, S. — Musiker August Karlowitz, T. — Barbier Carl Schneider, S. — Arbeiter Carl Kurjawa, S. — Telegraphen-Rohrsetzer Paul Justinsky, T. — Bildhauer Wilhelm Koelmann, T. — Tischler Alfred Kensch, T. — Kaufmann Paul Schell, T. — Feuerwehmann Gottlieb Kose, T. — Kellner Julius Wiesner, S. — Mauerer Joseph Bruns, S. — Drechsler Theodor Hieber, S. — Arbeiter Hermann Thiel, T. — Dachdecker Carl Hübner, T. — Maschinenführer Adolph König, S. — Fleischer Heinrich Brübling, S. — Arbeiter Reinhold Bonke, S. — Arbeiter Franz Voensky, S. — Arbeiter August Vetter, S. — Böttchereimer Theodor Meyer, T. — Kaufmann Rudolf Haaler, T. — Fleischermeister Gottlieb Michaelis, S. — Haushalter Bruno Marie, T. — Buchdrucker Bruno Matheise, S. — Tischler Paul Simon, S. — Barbier Georg Janisch, T. — Arbeiter August Gebauer, T. — Schiffs-Robert Böhmer, T. — Former Ernst Linzmann, S. — Arbeiter Robert Kaufmann, T.

Todesfälle. II. Conrad, S. des Uhrmachers Julius Köhler, 5 M. — Bertha, T. des Kutschers Friedrich Vorhammer, 6 M. — Elisabeth, T. des Kaufmanns Franz Kust, 3 M. — Schlosser Paul Mademacher, 39 J. — Edith, T. des Gärtners Richard Beiger, 5 M. — Kaufmanns Wittwe Marie Kayse, geb. Hübner, 54 J. — Ida, T. des Arbeiters Carl Kemmer, 4 J. — Carl, S. des Formers Emil Gabriel, 5 M. — Hedwig, T. des Arbeiters Hermann Holz, 5 M. — Frida, T. des Tischlers Hermann Blajer, 6 M. — Sattlere Wittwe Elisabeth Wittwoch, geb. Sulze, 72 J. — Kutscher Carl Biengelski, 40 J. — Georg, S. des Bäckereimeisters Otto Schwafer, 12 J. — Fritz, S. des Arbeiters Ernst Kusche, 5 J. — Wilhelm, S. des Tischlers Carl Kupprich, 16 M. — Arbeiter Wittwe Susanna Förster, geb. Barck, 81 J. — Schmidt Gerhard Buschmeier, 72 J. — Georg, S. des Schneidereimeisters Theodor Chryzisko, 1 J. — Max, S. des Arbeiters Julius Anoll, 1 J. — Gertrud, T. des Tischlers Heinrich Jodwig, 1 J. — Else, T. des Kupferlehrlings Richard Junt, 3 M. — Bella, T. des Malers Albert Beier, 17 J. — Albert, S. des Tischlers Gustav Mar, 13 J. — Carl, S. des Gepäckträgers Franz Wirt, 3 J. — Marie, T. des Arbeiters August Kruan, 9 M. — Klara, T. des Buchbindermeisters Constantin Marmettsche, 4 M. — Bertha, T. des Arbeiters Friedrich Janku, 8 M. — III. Frau, S. des Tischlers Gottlieb Wenzel, 7 M. — Glise, T. des Privat-Bureauverwalters Theodor Sperling, 3 M. — Schneidermeister Paul Wülsa, 40 J. — Maschinenführer Wittwe Pauline Gerke, geb. Strauch, 46 J. — Köchtereier Friedrich Kaluba, 74 J. — Gertrud, T. des früheren Gehilfen Bruno Kobel, 17 J. — Alfred, S. des Schneiders Josef Jahn, 3 M. — Klara, T. des Restaurateurs Josef Teuber, 2 M. — Ehe, T. des Müllers Gustav Fawe, 3 Mon.

Todes-Anzeige.
Montag, den 9. 8. Mts. starb nach längerem schwerem Leiden unser Genosse und Mitkämpfer
Karl Thomas
im Alter von 87 Jahren.
Sein ehrenhafter, biederer Charakter verdient ihm ein bleibendes Andenken.
Liegerecht, den 10. August 1897.
Die Parteilgenossen.

August Breuer,
Schuhmachermeister
BRESLAU
Nicolaistr.
18 19.
wegen vorgerückter Saison
häusliche Strandschuhe
zu bedeutend billigen Preisen
Spezialität
Schnelle Lieferung nach Haag,
König, Kopenhagen, Kroatien.



Oblan.
Sonntags, den 14. August,
Abends 8 Uhr,
im Gasthaus zum „Weissen Ross“
Liedertafel-Versammlung
des Arbeiter-Vereins für
Oblan und Umgegend.
Tagesordnung: 1. Eingiebung der
Beiträge resp. Aufnahme neuer Mit-
glieder. 2. Wahl eines stellver-
tretenden Vorsitzenden. 3. Vorlesung
4. Beschlüsse.
Gäste haben Zutritt
Der Vorstand.

Theodor Muszynski's
Verdichtungs-Institut
und Sargmagazin
empfiehlt sich dem op. Publikum einer gesunden Bauart.
Riefenbildung mit 50 Cent und 60 Cent. 1 Doppelwagen kann
Schonung 40 Cent und 50 Cent. 2 Doppelwagen können
gehört 20 Cent und 30 Cent. 3 Doppelwagen können
gehört 30 Cent und 40 Cent. 4 Doppelwagen können
gehört 40 Cent und 50 Cent. 5 Doppelwagen können
gehört 50 Cent und 60 Cent. 6 Doppelwagen können
gehört 60 Cent und 70 Cent. 7 Doppelwagen können
gehört 70 Cent und 80 Cent. 8 Doppelwagen können
gehört 80 Cent und 90 Cent. 9 Doppelwagen können
gehört 90 Cent und 100 Cent.
Wichtigste Preise: 1 Doppelwagen 100 Cent, 2 Doppelwagen 200 Cent,
3 Doppelwagen 300 Cent, 4 Doppelwagen 400 Cent, 5 Doppelwagen 500 Cent,
6 Doppelwagen 600 Cent, 7 Doppelwagen 700 Cent, 8 Doppelwagen 800 Cent,
9 Doppelwagen 900 Cent, 10 Doppelwagen 1000 Cent.

Libren.
Herrn u. Damenkleider alle Art.
Licht und hell und billig bei
Hoppe, Kapellenstraße, 22 23

Breslaus größte und billigste Bezugsquelle.

Möbel
auf
Abzahlung

Der Herr der Annehmlichkeit theilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
ebenfalls billig zu kaufen wie gegen baar, der wende sich vertrauens-
voll an Breslaus größten Abzahlungs-Gesetz von
S. Osswald, nur Schöybrücke 74. Besonders empfehlenswerth
für
Brautausstattungen
Stühle und Matrasen, Spinnräder, Vertikows, Jagdtische,
Waschtische, eich und mahag., Spiegel, Tische und Stühle,
Sapfen, Bänke und Tisch-Schmuck.
Grosse Auswahl Kinderwagen,
Gardinen, Teppiche und Tischdecken.
Anzüge für Herren u. Knaben. Mäntel für Damen u. Mädchen.
Überzieher, Hosen u. Westen. Jaquets. Umhänge. Blousen.

Manufacturwaaren,
besonders Kleiderstoffe Flanelle, Leinen,
Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

S. Osswald, Baaren-Credit-Geschäft,
früher Oscar Held,
Breslau Schöybrücke 74, I. u. II. Etage.
Auszahlung ein kleiner Theil. — Rest ohne Auszahlung. — Ankauf gern gestattet.
Schöybrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche

In Nacht und Eis
Fridtjof Nansen
Die neuen Forschungen am Nordpol.
Zwei farbige Bände, in 50 Illustrationen u. 50 Tafeln.
Reich illustriert mit Karten und Zeichnungen.
Preis 15 Mk. net. 20 Mk.
Reicher durch die Expedition dieses Helden
und kühnster Expedition.